

Biebricher Tagespost



Biebricher neueste Nachrichten.

ersch. täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Belegkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Beim Postbezug nähertes bei jedem Postamt.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne Grundzeile 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Zeidler, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

212.

Montag, den 11. September 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Infanterieangriffe an der Somme tagsüber nach. Eine englische Teilunternehmung am Joureau- und nördliche französische Angriffe gegen den Ab- und Denicourt sind mißlungen. Die feindlichen kleine in Feindeshand gebliebene unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter. Rechts der Maas lebte das Gefecht nordöstlich der Souville wieder auf. Nach wechselvollem Kampf mit einem Teil des hier verlorenen Bodens wieder von West Thiaumont bis zum Chapitre.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues. Die Fortsetzung der russischen Angriffe zwischen der Dniepr und dem Dniestr hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstöße wurden eingebrachte feindliche Abteilungen wieder aus unseren Gräben und an Front der ostmanischen Truppen über die russische angestiegen hinaus zurückgeworfen. Ueber 1000 Mann und mehrere Maschinengewehre sind einge- In den Karpaten steht der Gegner starke Kräfte. In der Gegend von Stryk und südwestlich von Schipoch und bei Dorna Watra ein. Nordwestlich wurde dem Druck nachgegeben.

Balkankriegsschauplatz. Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wieder abgewiesen.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der letzten Kampfpause ihren Fortgang. Der eng- auf 15 Kilometer breiter Front zwischen Thiep- und Combles erfolgte Stoß brach sich an der Heftigkeit der unter dem Befehl der Generale von Marischall und von Kirchbach stehenden. Bei Congueval und Ginchy sind die Nahe noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen wur- von Wolschlag Barleug-Bellon von Regimenten Generals von Quast blutig abgeschlagen. Nord- von Chaulnes machten wir bei Säuberung der Grabenstelle Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Rechts der Maas spielen sich neue Gefechte des Wertes Thiaumont und östlich von Fleury. Der eingedrungen Feind ist durch Gegenstöße zurückgeworfen.

Im Luftkampf verloren unsere Gegner in den letzten Tagen — vorwiegend an der Somme — neun, unserer Abwehrfeuer drei Flugzeuge. Hauptmann hat den 22. feindlichen Jäger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von wiederholten, vergeblichen Angriffen gegen baltische Truppen bei Gervijice, am Stochod, ist die Lage vom bis an die Karpaten unverändert.

An den Karpaten steht der Feind seine Angriffe westlich von Schipoch hat er Gelände gewonnen. Südlich er überall abgewiesen.

Südlich von Dorna Watra haben deutsche mit rumänischen Kräften Fühlung gewonnen.

Balkankriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen. Die blutigen Verluste der Rumänen in den letzten Kämpfen stellen sich sehr bedeutend heraus.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 9. September. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

An den Karpaten beiderseits der Straße Petrosch-Hatj- unsere Truppen den Feind bis vier Kilometer hinter seine Stellung zurück. Ein neuer starker feindlicher An- den rechten Flügel dieser Gruppe veranlaßte ihr Zurück- in die früheren Stellungen. Mehrfache Versuche des

Feindes, mit Infanterie und Kavallerie gegen die Höhen westlich von Cisl-Jzerba vorzudringen, wurden vereitelt. Sonst Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen starker feindlicher Kräfte gegen die Höhen östlich des Elbo-Tales bemächtigte sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Teilen unserer Karpaten-Front herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe.

In Ostgalizien südlich und südlich Brzyslaw versuchte der Feind gestern abends, unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde überall unter für ihn großen Verlusten abgewiesen. Das tapfere Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden ostmanischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen büßte der Feind 1000 Mann an Gefangenen und fünf Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war nachmittags an der Front zwischen dem Monte Santo und dem Meer lebhafter. Auch an der Tiroler Front wurden mehrere Abschnitte von den Italienern erfolgreich beschossen. Feindliche Patrouillen und Abteilungen, die an einzelnen Stellen vordringen versuchten, wurden abgewiesen. Ein italienisches Aufschiff war bei Nafreina Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB. Wien, 10. September. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Elbo-Tales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stellenweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriffsvorstoß im Artillerie-Sprengfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südtirolischen Front haben die Karsthöhlen und der Dolomiten Brückenkopf unter härtestem feindlichen Artilleriefeuer. Lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit an einzelnen Abschnitten der Tiroler Front hält an. Nördlich des Trainsolo-Tales verstärkten unsere Truppen eine vorgeschobene feindliche Stellung und brachten hierbei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz.

WBa. Berlin, 9. September. Eins unserer Unterseeboote beschloß die Stadt und die Hafenanlagen von Mangalia an der rumänischen Schwarzsee Meerzunge erfolgreich mit Bomben.

WBa. Berlin, 9. September. Deutsche Seeflugzeuge belegten am 7. September mittags Getreidefelder, Delianke und den Bahnhof Constanza, sowie im Hafen liegende russische Seestreitkräfte mit gutem Erfolg mit Bomben. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

WBa. Berlin, 10. September. Einem Bericht des „Secolo“ aus Bukarest zufolge schreibt das Blatt Late Jonescus zu den Luftangriffen auf Bukarest, keine einzige europäische Stadt sei von den Deutschen vom ersten Tage des Kriegsausbruches an einem solchen Bombardement ausgehört worden, wie Bukarest. Ueber Paris seien Zepeline verhältnismäßig selten erschienen. Auf London seien Luftangriffe zwar zahlreich ausgeführt worden, könnten aber nur als vereinzelte Zwischenfälle hingestellt werden. Deutschland betrachte also Rumänien als seinen schlimmsten und hoffnungslosesten Feind, gegen den nicht nur Krieg geführt, sondern an dem auch Rache genommen werden müsse.

Panik in Bukarest.

Stockholm, 11. September. Die Nachricht von dem Verluste Turtakans und der plötzlich immer stärker hörbar werdende Kanonendonner erregten in der rumänischen Hauptstadt eine weitläufige Panik. In der ganzen Kriegsgeschichte beispiellose Panik. Bukarest leicht seit Mittwoch einer fast totalen Panik verfallen. Als am Mittwoch der Kanonendonner hörbar wurde, flüchtete alles auf die Straße. Die anfangs noch in übermütigen Siegesrausch belagerten Menschen nahmen irgend ein Schicksal an und schrien: „Wir werden siegen!“ Die Straße war voll von Menschen. Am Nachmittag verbreitete sich plötzlich von Mund zu Mund die Schreckensnachricht von der Vorkriegslage. Das Aussehen der Stadt war sofort völlig verändert. Eine unendliche Menschenmenge drängte sich plötzlich auf den großen Platz vor dem Bahnhof. Die Vorposten-Abteilungen wurden gestürzt, um Karten für die nordwärts gehenden Flüchtlinge zu kaufen. Mit den südwärts kommenden Flüchtlingen trafen Flüchtlinge ein und steigerten noch die Panik durch ihre Berichte von dem Vordringen des Feindes. Sie brachten Meldungen von dem Ertrinken rumänischer Heeresabteilungen. Ein Offizier des Generalstabes, der in besonders wichtiger Mission aus Silistria kam, wurde von der ängstlich irrenden Menge halb erdrückt. Gegen drei andere Offiziere entlief sich plötzlich die Volkswut. Sie wurden mit herausgerissenen Haarfäden gefesselt. Auf den auf dem Bahnhofspitze haltenden Verbedenen wurden Fahnen für den Rückzug nach Wallachien an die Weisheiten verteilt. Es wurden bis 3000 Kronen geboten. Die telefonische Verbindung nach auswärts und innerhalb der Stadt wurde zur Vermeidung weiterer Beunruhigung sofort gesperrt. Selbst die Behörden, außer dem Generalstab, durften sich nicht bewegen. Zugleich wurde um 5 Uhr nachmittags der gesamte private Eisenbahnverkehr aufgehoben, weil militärischerseits alle Eisenbahnen benötigt wurden. Zahllose südwärts gehende Militärzüge passierten die Hauptstadt. Mehrere Extrazüge wurden nach verschiedenen Rich-

tungen für fliehende Behörden eingelegt. In der Stadt selbst setzte nachmittags die Flucht der Zivilbevölkerung ein und dauerte die ganze Nacht hindurch. Reiche und arme Familien wanderten zu Fuß und wenige Häuflein auf einem Handwagen mit sich führend aus. Die militärische Lage wird an den offiziellen Stellen äußerst pessimistisch betrachtet. Amtlicherseits hat bereits die Räumung der Hauptstadt begonnen. Das Hauptquartier wurde nach Ploesti Sinai verlegt. Der Generalstab und die Beamten des Kriegsministeriums wurden dorthin beordert. Die Marineverwaltung wurde nach Constanza verlegt. Die Nationalbank, das Ministerium des Innern, sowie die ihm angegliederten Verwaltungsämter sollen nach Jassi kommen. Das kaiserliche Amt bleibt einstweilen in Bukarest, des Einbruchs im Auslande halber. Dagegen wurden die Befehlshaber der verbündeten Mächte offiziell ins Hauptquartier eingeladen, wo sich auch Braila befindet. Auch die Vertreter der ausländischen Zeitungen wurden zur Reise an die Nordfront aufgefordert. Das Generalstabesamt in der Hauptstadt wurde auf das Flüßchen verlegt, weil Ausbreitungen stark befürchtet werden.

WBa. Köln, 9. September. Die „Kölnische Zeitung“ erzählt: Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranlaßt die Bukarester Bevölkerung, darunter die Arbeiterkreise, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massensammlung abgehalten, an der viele Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen, und die einen Rumänien-Verkauf nahm. Unter brandendem Beifall verurteilten sämtliche Redner die vierverbandsfreundliche Politik Brailas. Es wurde schließlich ein Beschlusstrag einstimmig angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Rumänischer Optimismus.

Reuter hört von beglaubter rumänischer Seite, daß die Operationen im Norden einen günstigen Verlauf nehmen. Was die Kämpfe in der Dobrudscha anbelange, deren Bedeutung durch den Feind übertrieben worden sei, so sei in diesem Frontabschnitt eigentlich nur ein Erfolg, was man vorher schon erwartet hatte. Der Übergang über die Donau sei jedoch etwas anderes. Die Aufgabe von Turtakan sei nicht überraschend gekommen. Auch sei es keine starke Stellung, sondern nur eine kleine Stadt mit etwa 8000 Einwohnern und Festbefestigungen. Der russische Vormarsch nach dem Süden werde nicht allein in der Dobrudscha, sondern auch an anderen Stellen des bulgarischen Operationsgebietes fühlbar werden. Die beglaubte rumänische Seite überläßt, daß die Einnahme von Turtakan nicht den 2000 Einwohnern, sondern den 22 000 Soldaten mit ihren Waffen galt.

Heroe wird ungeduldig.

WB. Bern, 9. September. Unter dem Eindruck der Eroberung Turtakans fragte Herce in seiner „Victoire“, was die Alliierten denn nun ausbieten hätten, die Portugiesen blieben, ob ein kleines italienisches Kontingent alles sei, was Italien einbringe, ob die Engländer ihre Truppen immer noch ungenutzt in Ägypten liegen ließen, und vor allem, ob nicht die Russen eine den Deutschen gleichkommende Anstrengung machen wollten. Heute sei die Balkanfront zweifellos die Hauptfront, wo ein Sieg die Alliierten gewaltig stärken würde, da er eine Verbindung zwischen Rußland und dem Mittelmeer herstellte, so daß Rußland Getreide und Leinwand gegen Kanonen und Munition an die Entente abgeben könnte. Sollten die Alliierten die Einnahme Rumäniens militärisch nicht auszunutzen verstehen und Bulgarien nicht in einigen Wochen oder wenigstens einigen Monaten überannt haben, so würde in der öffentlichen Meinung Frankreichs eine starke Enttäuschung Platz greifen. Gegenüber dieser Stimme erwidert „Petit Parisien“ in einem Leitartikel seinen Lesern, es seien 250 000 Russen und 60 000 Serben von Kent her gegen Bulgarien im Anmarsch. Diesen Truppen werde sich wahrscheinlich eine rumänische Armee anschließen. Er verlangt vom russischen Generalstab, nicht nach Sofia, sondern sofort gegen Konstantinopel zu marschieren, damit noch vor Wintereinbruch die Dardanellen für den russischen Verkehr mit dem Mittelmeer frei würden.

WB. Bern, 10. September. „Petit Journal“ meint, daß der Fall der Stellung Turtakan für Rumänien eine herbe Über- und eine große Enttäuschung sei. „Echo de Paris“ läßt keine Enttäuschung und den Ernst der Lage in folgenden Ausführungen erkennen: Der Schlag für Rumänien, wenn er auch durch das Vordringen in Transilvanien ausgeglichen werde, recht unangenehm. Wenn Rumänien jedoch solches Blut bewahre, müsse alles noch gut gehen. Die Lage Turtakans wäre für Rumänien beim Angriff auf Bulgarien sehr vorteilhaft gewesen. Die Lage habe sich nunmehr geändert, denn der Verbindungsweg für russchen und bulgarischen Nachschub für die rumänischen und die südlich der Donau stehenden Streitkräfte sei verloren gegangen, wodurch das rumänische Heer in einige Verlegenheit kommen werde. Den Deutschen und Bulgaren dagegen sei ihre Aufgabe erleichtert und sie könnten zur Bedrohung Bukarests übergehen. Die Balkanfrage, deren Bedeutung an der Ausräumung des Feindes bemessen werden müsse, sei keine nebensächliche Angelegenheit mehr, sondern eine große, wenn nicht eine der größten Unternehmungen des Weltkrieges. Reinerlei Schwachheit sei am Wege und unablässbare Faktoren ständen auf dem Spiel.

Warum greift Sarraill nicht an?

WB. Bern, 9. September. „Gazette de Lausanne“ legt Zweifel in den Ernst von Sarraills Offensivabsichten. Man habe erst davon gesprochen, daß das Abflauen der Sommerhitze und der Ziebelgefahr in den Niederungen abgemartet werden müsse, ehe die Offensive durchführbar sei. Der Sommer sei jetzt vorüber und es sei angebracht, aus den Niederungen Mazedoniens auf die bulgarischen Gebirge zu gehen. Griechenland sei auch keine Gefahr. Man müsse entschlossen auf Sofia losgehen, da aber Sarraill immer noch nicht angreife, müsse der Grund in anderen Dingen liegen: vermutlich manke es an der Einheitlichkeit des Kommandos. Der Brievenband sollte ebenso wie die Zentralmächte einem General allein den Befehl im Orientfeldzuge übergeben.

König Ferdinand im deutschen Hauptquartier.

WBa. Berlin, 9. September. Der König der Bulgaren, begleitet von dem Kronprinzen, ist im Großen Hauptquartier im Osten zu Besprechungen mit dem Kaiser eingetroffen. Im Gefolge des Königs befinden sich der Rabinetschef Czernoff, Dobronitsch und die Flügeladjutanten Oberst Zojanoff und Major Kalkoff.

ohne Bezugsschein erhältl. sind:
alle KOSTÜME über Mk. 80.—,
sow. alle Kostüme, welche vor d.
10. Juni in unserem Besitz waren.

— Mainz. Ein weißer Mabe. Eines in der heigen Reich-
armen Zeit kaum glaubhaftere polierte dieser Lage einem beliebigen
Hotelbesitzer. Kommt da in seine große Gastküche ein Festgast
und dort bei seinem Mafe Bier dem Besucher einen richtigen Fleisch-
magen, richtige fast geräucherter Hausmacher Würst, zum Verkauf an.
Der Wirt ließ sich die günstige Gelegenheit natürlich
nicht entgehen, zumal der Soldat, ein Bauernknecht aus dem mitt-
leren Rheinhess, für die so sehr begehrte Ware von bester Qualität
nur 1,50 Mark für das Pfund forderte. Der Hotelbesitzer hätte für
den stolzen hinterm Büffelt baumelnden Fleischmagen leicht das zwei-
und dreifache erzielen können, denn an Liebhabern und sehr schät-
zlichen Bewunderern fehlte es dem zur Mariast gewendeten Breßlau-
scher nicht. Die Geschichte lehrt indes, welches „Bomben-
schuß“ mancher Händler mit solcher ländlichen Dauermare bishe
gemacht hat.

Matth. Wie in der Schlachtung des Verbeugungskalles für das Mainzer Kriegsmagazin berichtet wurde, sind insgesamt 130.000 Kilo in die Schlachtung eingeschlagen worden. Es wurde mit Einschluß von Verpfichtungen eine Gesamteinnahme von 178.567 Mark erzielt, wovon nach Abzug der Unkosten ein Reinerlös von rund 160.000 Mark verbleiben wird.

Dermisches.

W.B. Berlin, 9. September. In der heutigen Vormittags-Session der Reichs- und Provinzialparlamenten (s. Nr. 4346) 20.000 Mark auf die Nr. 56.321; 15.000 Mark auf die Nr. 136.304 und 3000 Mark auf die Nr. 26.919. In der Nachmittags-Session (s. Nr. 4346) 3000 Mark auf die Nr. 15.661, 149.196 und 156.099. (Ohne Gewähr.)

Durchhalten und Jähren! Mit dieser Aufforderung wendet sich Dr. Friedrich Graf von Strachwitz-Schraibsdorf an seine Berufsgenossen, die deutschen Landwirte, indem er schreibt: Die fünfte Kriegsanleihe ist aufgelegt. Es ist wichtig, daß sie nicht nur das Ergebnis ihrer Vorgänger erreicht, sondern noch übertrifft. Ich richte deshalb an alle meine Berufsgenossen, deren Interessen ich bei den Behörden, wie in der Öffentlichkeit stets warm und eifrig mit Erfolg vertreten habe, die dringende Bitte, sich an der Anleihe nach Kräften zu beteiligen. Wenn die drei Millionen Landwirte im Deutschen Reich nur drei Milliarden zeichnen und, wie zu hoffen, die anderen Berufsstände unserem Beispiel folgen, so würde ein glänzender Erfolg sicher sein. Gerade diesmal ist dem feindlichen Ausland, wie den Neutralen gegenüber ein solcher von größter Wichtigkeit. Es ist eine heilige Pflicht eines jeden Deutschen, durch Lieferung von Kriegsmitteln, wozu in erster Linie das Geld gehört, Regierung wie Heer in dem schweren Kampfe nach Möglichkeit zu unterstützen. Wie wichtig das Geld zur Kriegsführung ist, weiß wohl jeder. Nicht allen dürfte aber bekannt sein, daß der Geldmangel den siebenjährigen Krieg beendet hat. Friedrich der Große sagte zu einem Freunde, der kein Feindbegriffenstande und diesem allein die Beendigung des Krieges zuschrieb: „Mein Lieber, wissen Sie, warum ich den Krieg gewonnen habe? Viel mehr als durch meine Siege deshalb, weil ich den letzten Taler in der Tasche hatte.“ Wenn auch die Russen, Franzosen und Italiener schon zweifelslos in großen Finanznöten sind, so haben doch unsere Hauptfeinde, die Engländer, noch genügend Geld zum Kriegsziele und gerade ihnen gegenüber ist es die Pflicht eines jeden Deutschen, durch reichliche Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beweisen, daß wir fest entschlossen sind, im Kampfe mit ihnen durchzuhalten. Der Kampf mit unseren Feinden hat zweifelslos den Höhepunkt erreicht. Gerade jetzt gilt es für einen jeden Deutschen, mit aller Kraft bis zum endgültigen Siege auszuhalten und uns auch durch die Schwierigkeiten und Entbehrungen, die der Krieg einem jeden bringt, wie durch etwaige Rückschläge, in unserer Hoffnung, daß der Vetter der Schlachten uns den endgültigen Sieg verleihen wird, nicht irre machen zu lassen. Dem herrlichen Beispiel von Göttertrauen, das unser Kaiser und seine großen Heerführer, namentlich die Generalfeldmarschälle von Hindenburg und von Radenhausen ständig geben, wollen auch wir allezeit treu folgen und unerschütterlich durchhalten, bis Gott uns den erwünschten ehrenvollen Frieden verleiht.

Wie ein gewählter „Erfinder“ sich zu helfen weiß! Das Radfahrverbot hat schon mancher Geschäftsmann, dessen Radfahrkarte nicht genehmigt wurde, schwer empfinden müssen. Aber die Not macht erfindend, und so hat denn ein Handelsmann in dem im Grünberger Kreise gelegenen Dorfe Sch. statt des Radverkehrs ein — Tausende von entprechender Größe um seine Kabreifen gelegt und fährt damit — ohne das Gesetz zu verletzen — nach wie vor zu seinen Kunden. „Es holpert zwar ein bißchen, aber man gewöhnt sich daran!“ meinte der gewählte „Erfinder“.

Die Kette, an der wir schleppen. Ein Einwohner aus Rothenheim, so wird dem „Berl. Vol. Anz.“ gemeldet, kaufte von der Gemeinde einen Baum Margaretenbirnen für zehn Mark. Er erntete wider Erwarten acht Zentner Birnen und verkaufte diese für 110 Mark an einen Händler aus Jena. Dieser verlor sie ohne weitere Mühe in den Wägen eines Großhändlers und erhielt 150 Mark. Da der Großhändler sicher auch 40 bis 50 Mark verdienen will, so wird der Jener dieser Birnen in Leipzig oder Berlin mindestens 25 Mark kosten. Wer ist nun Schuld an den hohen Obstpreisen?

Das Alkoholverbot. Trotz des wiederholt bekannt gegebenen Alkoholverbotes werden während der großen russischen Messe in Rischni Romagor alkoholische Getränke fast ebenso offen getrunken wie vor dem Verbot. Nur kostet eine halbe Selt 50, eine halbe Kognak 80 Rubel. Aber die Messe war schlecht, und wer Sorgen hat, hat auch — das Geld für Selt und Kognak.

Sein Redakteur soll Soldat werden in — Rußland. Der Jar hat durch einen Erlass bestimmt, daß die Mitglieder der Zeitungsredaktionen vom Militärdienst befreit sein sollen, denn ihre Tätigkeit sei für die Organisation des ganzen Landes zur kräftigen Fortführung des Krieges von größter nationaler Bedeutung. — Man kann gespannt sein, was ich nun alles Redakteur nennen wird in Rußland.

Wie man während des Krieges die „Pariser“ Mode macht. Zur Frankfurter Modemode war auch der Einfäufer einer großen Stockholmer Firma nach Frankfurt gekommen. Die Puffkollektion einer bekannten Frankfurter Firma gefiel ihm so gut, daß er sie zum größten Teil kaufte. Aber, so berichtet der „Konfektionär“, nicht als deutsche Ware wollte er die Kollektion nach Stockholm senden, sondern unter französischer Flagge. Er hatte zu diesem Zweck gleich die notwendige Anzahl Pariser Etiketten mitgebracht und ersuchte sogar die Frankfurter Firma darum, diese Etiketten gleich an den Hüten anzubringen. Höflich, aber entschieden wurde dieses Ansuchen abgelehnt. Aber selbstverständlich wird die deutsche Ware in Stockholm sehr schön als „Pariser Kollektion“ in den Geschäften erscheinen und mit labelhaften Preisen bezahlt werden.

Das mitterständische Fremdwort. Ein treuherziges Mitterstücken hat keinen Einsitzer, der draußen im Westen kämpft, ein Paket fertig gemacht. Es benutzt einen der gebräuchlichsten Vordrucke zur Aufschrift und füllt diesen wie auch die Paketkarte gewissenhaft nach den ihr vom Sohne gemachten Angaben aus. Aber zum Schluß kommt Rutter in Verlegenheit, denn da steht noch vorgegedruckt: „Besondere Informationen usw.“ Doch plötzlich kommt ihr die Erleuchtung und sie schreibt mit feinen Zügen: „Schwarzes Haar, liebliche Augen“. — Das Paket ist richtig angekommen und sowohl der Empfänger wie sein Kameraden haben herzlich gelacht über die Feindschaft des Mitterstücken.

Buntes Alerlei.

Barmen. Der Volkshilfsbeamte Johann Hoffmann aus Barmen unterlag schon kurz nach seinem Dienstantritt ins Feld gehebe oder von dort ankommende Briefe und Paketen, öffnete und verbrauchte sie ihrer aus Geld und anderen Dingen bestehenden Inhalts. Über 700 solcher Sendungen wurden nach in seiner Wohnung beschlagnahmt. Er erhielt nicht nur 18 Monate Gefängnis, sondern ihm wurde mit Rücksicht auf seine eheliche Verbindung auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

Ludwigshafen. In einer bliesigen chemischen Fabrik wurde ein Blatinfel im Anfallungswert von 11.000 Mark gestohlen. Für die Wiedererlangung ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Heinrich Koller, der Begründer der Kollerischen Kurzschiff, ist im Wobler Krankenhaus im Alter von 70 Jahren gestorben.

Bern. Französische Blätter melden aus Rom außerordentlich heftige Ausbrüche des Petrus. Der Hauptkaiser sei eingestürzt. In der italienischen Presse verlautet noch nichts davon.

Neuere Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
Privattelegraphen.
Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Man hat ein Recht zu sagen, daß auf dem rumanischen Kriegsschauplatz die Lage schnell schreitet. Vor 14 Tagen ließ die Regierung in Bukarest die heftigste Rache fallen. Am 6. September nah-

men brutale und vulgare Kräfte in energischem Anlauf den stark besetzten Truppen und legten, wie die feindliche Presse entmutigt zugesteh, ein Hehnel der rumanischen Streitkräfte außer Gefecht. Nun ist am zweiten Sonntag nach der verhängnisvollen Kriegserklärung auch Silistria, der zweite wichtige Brückenkopf, der die Verbindung mit der Dobrudscha sichert, in den Händen der deutsch-bulgarischen Sieger.

Berlin. Ueber die Rückkehr des Gesandten von dem Busch erzählt die „Vossische Zeitung“, daß die Verhandlungen in Bukarest durch Vermittlung eines neutralen Staates (soweit gegeben) seien, daß mit der Abreise des gesamten deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschafts- und Konsulatspersonals aus Ulaborg im Verlaufe dieser Woche zu rechnen ist. Ihm würden sich noch andere in Rumänien anständig gewohlene Angehörige der Zentralmächte anschließen.

Königliches Theater.
Montag, 11. September, 7 Uhr, Die Rabelungen (1. u. 2. Teil).
Ende gegen 10.30 Uhr.
Dienstag, 12. September, 7 Uhr, Undine.

Refidens-Theater.
Montag, 11. September, 7 Uhr, Das Mädchen aus der Fremde.
Dienstag, 12. September, 7 Uhr, Herrschaftlicher Diener gesucht.

Vereinsfähige Witterung für die Zeit vom Abend des 11. September bis zum nächsten Abend:
Ziemlich trüb, Regenschauer, kühl.

Anzeigen-Teil.

Auf der Freibank, Wiesbadenerstr. 37, werden heute nachmittags von 3 Uhr ab gegen Vorzeigung von Viehmarken, die bei der Polizeiverwaltung erhältlich sind, 25 Pfund gefochtes Ferkel einer Kuh verkauft. Der Verkaufspreis beträgt 1 Mark für das Pfund.

Ein Verkauf an Gast- und Speisewirte, Restaurateure und dergl. Personen findet nicht statt.
Biebrich, den 11. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Betr. Marken-Ausgabe. Durch ein bedauerliches Versehen wurden heute im 7. Bezirk (Wiesbadener Allee) die Viehmarken unrichtig ausgegeben. Dieselben werden hiermit für ungültig erklärt. Neue Viehmarken werden für den 7. Bezirk am Donnerstag, den 14. August, von vormittags 8—10 Uhr, bei Herrn Stratz (Rheinstraße) abgegeben.
Biebrich, 11. Septbr. 1916. Der Magistrat, J. B. Topp.

Ch. Tauber, Wiesbaden.
Vorsprecher 717. Kirchstraße 29.

Spezialgeschäft für Photographie und Projektion.

Orbis Lager am Platz in Apparaten und sämtl. Bedarfsartikeln.

Reich illustrierte Preisliste gratis.

Papier in Biebrich: Apotheker Oppenheimer, Floradragerie.



Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass unser geliebter, guter Sohn, Bruder, Nefte, Vetter und Enkel

Georg Sixt
Gefreiter im Inf.-Regt. 118

nach fast 2-jähriger, treuer Pflichterfüllung im heissen Kampfe am 31. August im Alter von 24 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Frau Gg. Sixt Wwe u. Kinder.

Biebrich, den 11. September 1916.
Heppenheimerstrasse 3.

Ein Waggon Zittauer Zwiebeln
schöne, ausgereifte, haltbare Ware
Pfd. 12 Pf., 10 Pfd. Mk. 1.15, 3tr. Mk. 11.—
eingetroffen in den Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Gründlicher Einzel-Unterricht
in Grammatik, Mathematik, Naturwissenschaften, Englisch, Französisch, Latein, Griechisch, Hebräisch, Arabisch, Sanskrit, etc.

Deutscher Tee
Bekannt seit 100 Jahren 50 Pf.

Hay-Apotheke.
Bekannt seit 100 Jahren 50 Pf.

Urlaub
Bekannt seit 100 Jahren 50 Pf.

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

2-Zimmerwohnung
mit Bad und Balkon zu vermieten. 1000

In der
Nachlasssache
des am 29. Aug. d. J. in Wiesbaden verstorbenen
Walters des Sportplatzes Hermann Rucke sind
Erben und Nachlass bis zum 1. Oktober d. J.
anzumelden.
Metzler, Nachlassverwalter.
Wiesbaden, Riederalldstraße 11.
207a

Berbst und Winter.
Massschneiderei ohne Bezugschein.
Wegen Arbeitermangel erbitte
frühzeitige Bestellung.
S. Ackermann.

Möbliertes
Boden- u. Schlafzimmer
auch einzeln zu vermieten.
Kaiserstraße 38, 2.
Möbliertes Zimmer
an vermieten. 1089
Riederalldstraße 14, 2. r.

Wohnung
an vermieten. Kaiserstraße 2.

Kleine Wohnung
an einzelne Person zu vermieten. 1089
Wagnerstraße 18.

6. u. 7. Zimmer u. Küche
an einzelne Person zu vermieten. 1089
Wagnerstr. 5.

2 Zimmer u. Küche
im Vorderhaus zu vermieten. 1089
Kaiserstraße 9.

2-Zimmerwohnung
mit Küche und Balkon. Koll-
strasse 1089 zu vermieten. 1089
Kollstr. 19 im 1. St.

Kleine 2-Zimmerwohnung
für 15 Mark zu vermieten.
Wagnerstraße 7, 1.

Gebrachte Körbe
(1—1½ Centner) zu kaufen
geht.
Angebote mit Verlangung
an G. A. K. in Wiesbaden
oder 50.

Zünftige Eisenbrecher,
Walzenmaschinen,
Schmiede und Jung-
schmiede sowie Metz-
ler
sowie gesucht.

Schiffswerft u. Maschinen-
fabrik Christof Ruff,
Wiesbaden, 202a

prima Pfeffer
ausgesehen.
Fr. Stamm
Eisenbahnstr.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.

Wie wir unter
Eisern Kreuz
Selbstverleib.